

LIBRETTO

ERSTER TEIL

1. Chor

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

2. Accompagnement

Du Einziger,
auf den der Schöpfung Blicke sehn,
Allmächtiger,
den sie um Speise flehn,
der Welten Herr,
dem jeder Tag mit Millionen Zungen,
so lang das Heer des Himmels glänzt,
ein würdig Lob gesungen,
denn wie du selbst,
ist dieses unbegrenzt!
Der Seraph stimmt die Harfe zum Gesange,
der Andacht höchster Schwung beginnt;
doch bald errödet seine Wange,
er schweigt, sich selbst zu schwach, und sinnt:

3. Arie

Wie soll dir Erd und Asche danken,
der jeder Odem Wohltat ist?
Sie preist und schwindelt beim Gedanken,
der dich zu bilden sich ermisst.
Mit Zittern nennt sie deinen Namen:
„Jehova!“ sinkt zum Staube hin
und stammet mit betrübtem Sinn
zu deines Seraphs Hymne: „Amen!“

4. Recitativ

Und du, Herr Zebaoth, so unbegreiflich groß,
dass dich der Himmel Schoß nicht fassen kann,
und du bist unser Gott,
bist unser Vater, dem wir trauen,
bist uns ganz lieb, ganz Vatersinn;
auf deine Welt herabzuschauen,
zu segnen, ist dein einziges Bemühn.

Du Heiliger! du Reiner!
nimmst sogar auf deinem Dankaltar
den Weihrauch von geschaffnen Händen an!
Du neigst dein Ohr zu unserm Flehn,
dein Auge blickt, uns Segen auszuspähn,
Gefahren abzuwenden.
Geleitet, Herr, von deinen Händen,
von deiner Vaterlieb versorgt,
geschützt von deiner Macht,
der Wind und Meer gehorcht,
gehn wir den Pfad durch eine Welt,
in welcher nie ein Sperling fällt,
als nur auf dein Geheiß,
in welcher nie ein grünes Reis verwelkt,
das du nicht welken hießest
und weis und gütig welken liebest.
Drum singt dir auch mit Wonesang
die ganze Schöpfung Dank.

5. Arie

Der Vogel singt's den Lüften:
Wie weise, wie gütig ist er!
Die Herde sagt's den Triften:
Wie mild ist unser Herr!
Ihm hallt in Wüsteneien
des Löwen Dank vom Fels zurück,
und junge Raben schreien
und danken ihm des Lebens Glück.

6. Recitativ

Ja, singe nur, o Schöpfung,
deines Schöpfers Ehre,
du Luft, du Wald, du Flur!
Ich stimme mit in eure Chöre
und danke dem, der mich gemacht,
der mich ans Licht gebracht,
an dessen Hand mein erster Schritt
auf meiner Pilgerbahn begann,
und dessen Huld mit jedem Tritt
auf neue Freuden sann.
Es zogen um mich Wetterwolkenheere;

er dräute, murrend flohen sie zurück.
Er wandelte des Unmuts Zähre
in frohes Lächeln über Glück.
Was ich nur bin, ist Gabe seiner Liebe,
und wenn mir nichts als nur ein Atem bliebe,
so säng ich ihn zu seinem Lobe hin.

7. Arie

O Vater, bei diesem Gedanken,
wie wallt dir voll Liebe die Brust!
Wie klopft sie, wie dehnt sie die Schranken
voll innigster, seligster Lust!
Fast stakt das Herz vor Empfindung
des Herrn der Welt, Jehova, Zebaoth!
O welche, welche Verbindung,
dess Kind bin ich, und Vater ist mir Gott.

8. Recitativ

Und doch seh ich zurück auf jene Bahn,
die ich durchwandelte,
wie schlüpfrig oft sie war,
wie mancher Dorn den Fuß verletzte,
wie manche drohende Gefahr
des Pilgers Herz in Schrecken setzte.
Seh ich sie nun dem Vaterlande nahn,
wo ew'ger Frühling herrscht
und keine Dornen sprossen
und wo von deiner Huld umflossen
nur Freud das Herz bewegt,
so jauchz ich, dass ich sie
so weit zurückgelegt.

9. Arie

Schon schimmern durch graulichte Nebel
von ferne die güldenen Zinnen,
sie leuchten wie Sterne
im Rosenlicht der Ewigkeit.
Schon weht mir der West paradisische Düfte
sanft lispelnd entgegen,
bebalsamt die Luft mit Vorgefühl der Seligkeit.
Schon hör ich die Jubel der seligen Chöre,
die Hymnen der Andacht,
ich höre der Himmelsharfen reinen Klang.
Laut schallt es, das Heilig!
der Engel, der Brüder,
mit Cymbelton hallen die Himmel es wieder,
wie Donner hallt in der Hölle der Sang.

10. Chor: Heilig¹

Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth!
Alle Lande sind seiner Ehren voll.
Herr Gott, dich loben wir,
Herr Gott, wir danken dir!

11. Recitativ

Das Übrige vom Pilgerpfade lass,
Vater, deine Gnade mich leiten;
ich vertraue dir.
Nie, o noch nie hat
mein Vertraun gefehlet,
was du mir auserwählet,
war immerdar das Beste mir.
So gib mir nun, was deine Huld ersiehet,
und wann so Erd als Himmel mir entfliehet,
hab ich nur dich,
so bin ich stets vergnügt,
wie's deine Weisheit fügt.

12. Arie

Ich weiche nicht von deiner Rechten,
wann Welt und Sünde mich befechten,
wann mein Gewissen drohend spricht:
Ich weiche nicht von deiner Rechten,
ich weiche nicht, nein! ich weiche nicht.

Willst du mich raue Wege führen,
soll ich mein ganzes Glück verlieren
und wandeln ohne Trost und Licht:
Ich weiche nicht von deiner Rechten,
ich weiche nicht, nein! ich weiche nicht.

Soll meine Grube mich verschlingen,
ich noch mit schwarzen Zweifeln ringen,
wenn schon mein Auge sterbend bricht:
Ich weiche nicht von deiner Rechten,
ich weiche nicht, nein! ich weiche nicht.

Wann Weltenflammen mich umwallen
und schreckliche Posaunen schallen:
„Ihr Menschen, stellt euch vor Gericht!“—
Ich weiche nicht von deiner Rechten,
ich weiche nicht, nein! ich weiche nicht.

1. This movement is not included in the sources, but its inclusion is indicated by cues; see introduction and commentary.

13. Recitativ

Ich weiche nicht
und will dich immer loben
und deiner Huld mich freun;
hienieden und dort oben
soll nur dein Lob in meinem Munde sein.
Nie will ich das vergessen,
was deine Huld an mir getan.
Nein, diese Huld, so groß, so unermessen,
bet ich, so lang ich bin, bewundernd an.

14. Schluss-Chor

Lobet den Herrn in seinem Heiligtum, lobet ihn in
der Feste seiner Macht!

Aus voller Seele lob ich dich
mit Himmeln, Erd und Meer,
die ganze Schöpfung freuet sich,
dein, o Allgütiger.

Lobet ihn in seinen Taten, lobet ihn in seiner großen
Herrlichkeit!

Du zeigst der Sonne ihren Lauf
und sein Gestad dem Meer,
du schließt der Saat den Acker auf
und führst ihr Regen her.

Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psalter und
Harfen!

Von dir, auf den, was lebet, sieht,
wird keines übersehn.
Du hörst so wie des Seraphs Lied
des kleinsten Wurmes Flehn.

Lobet ihn mit Pauken und Reigen, lobet ihn mit
Saiten und Pfeifen!

Du gibst den Menschen Brot und Wein,
füllst Scheun und Fass für sie,
und auch dem Wild in Wüstenein
entgeht sein Futter nie.

Lobet ihn mit hellen Cymbeln, lobet ihn mit
wohlklingenden Cymbeln!

Du nimmst des Menschens Leben wahr,
ihn leitet deine Hand
durch jede drohende Gefahr
bis in sein Vaterland.

Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja!

Du bist ganz Vatersinn und Gnad,
erfreust und hilfst so gern.
Dich lobe, was da Odem hat,
und preise seinen Herrn.

Mit Erd und Himmel spät und früh
bet ihn, o Seele, an!
Erheb den Herrn, vergiss es nie,
was er an dir getan!

ZWEITER TEIL

15. Chor

Eine Weihrauchswolke waltet
um der Freundschaft Dankaltar.
Ihre frohe Hymne schallet
dem, der ewig ist und war.

16. Arie

Mit Himmel in den Blicken
steht sie, die schöne Freundschaft, da,
ihr Busen wallt Entzücken,
sie opfert ihr Halleluja.
Des Freundes Wonnefeste
klopft hoch ihr Herz voll Biedersinn,
auf Flügeln sanfter Weste
schwebt ihr Gebet und Weihrauch hin.

17. Accompagnement

Du edler Mann! du,
dessen Herz nie Freunden wanket,
hör ihre Jubel an!
Sieh, wie sie laut für dich
hinauf zur Gottheit danket,
wie warm für dich sie fleht
um Leben, Wohlfahrt und Gedeihen
und alles, was des Lebens Glück erhöht,
um recht zufrieden dich der Gotteswelt zu freuen.

18. Arie

Zum Eden bildete das „Werde!“
wonnevolle Wüstenein,
o wert ist unsers Gottes Erde,
sich ihrer zu erfreun!
Du siehst kein Wetter um sie schweben,
es scheint die Sonne drauf;
es sprosst kein Dorn, so blüht daneben
auch eine Rose auf.

19. Chor

- Vers 1 Sind nicht unsrer Freuden
unterm Monde viel,
sprosst nicht selbst aus Leiden
seliges Gefühl?
Hüpfen nicht von Scherzen
mehr um unsern Pfad,
als der Trübsinn Schmerzen
sich ergrübelt hat?
- Vers 2 Will kein Lenz euch taugen,
seht ihr nichts als Grab,
wischt nur von den Augen
eure Tränen ab.
Denn des Trübsinns Frevl
ist fast unbegrenzt
und er lügt euch Nebel,
wo die Sonne glänzt.
- Vers 3 Dorrt am zarten Stiele
eine Freude gleich,
o, noch blühen viele
um euch her für euch.
Kommt, ihr dürft nur wählen,
dass die Hand sie bricht,
wollt ihr eine zählen
und die tausend nicht?
- Vers 4 Wenn gleich eine Blüte
ungenossen fällt,
wie, regiert nebst Güte
Weisheit nicht die Welt?
Könnt ihr dieses glauben,
wie so kummervoll?
Keine wird sie rauben,
wär es nicht zum Wohl.
- Vers 5 In der Kindheit Jahren
unter Tanz und Spiel
habt ihr nicht erfahren
schon der Freuden viel?
Blumen, Spiel dem Knaben,
gab der Acker euch,
und, euch matt zu laben,
trug der Baum so reich.
- Vers 6 Ward euch ihrer minder,
als die Kindheit floh,
wallte nicht gesünder
eure Brust und froh?
Bei der Liebe Sehnen
wünschtet ihr euch mehr,
blühten junge Schönen
fühlend um euch her.
- Vers 7 Ward dem Manne minder
Gattin, Ehr und Gut,
und geliebte Kinder
und gesundes Blut.
Freunde, treu und bieder
und dem Herzen wert;
auch durch Glück der Brüder
ward sein Glück vermehrt.
- Vers 8 Fehlt dem Greis Entzücken,
kann er, froh zu sein,
nicht auf Enkel blicken,
seiner Kraft sich freun?
Um ihn zu beleben
kocht die Traube Saft,
mit dem Saft der Reben
trinkt er neue Kraft.
- Vers 9 Wahrlich hat der Wonne
Gottes Erde viel,
Wein und Lenzensonne
und der Saiten Spiel.
Freundschaft, Gattenliebe,
Ehre, Gut und Geld
und der Tugend Triebe:
Schön ist Gottes Welt.